

Die Wiederbelebung des Geschichtsunterrichts

Die Entwicklung von Geschichtslehrbüchern in der UdSSR in den dreißiger Jahren

Oleg Grishaev

Der Ende der zwanziger/Anfang der dreißiger Jahre begonnene Umbau der russischen Gesellschaft verstärkte auch erneut das Interesse an Geschichte. 1932 wurden die Grundlagen der Geschichtswissenschaft in die Lehrpläne für das Fach Gesellschaftskunde in den Grund- und Mittelschulen eingeführt.¹ Schon 1933 wurden alle Studierenden in pädagogischen Fachschulen in Geschichte unterrichtet (Umfang: 260 Stunden pro Jahr).² Jedoch stand das Volkskommissariat für Bildung (VfB)³ der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) nach der Eingliederung von Geschichte als Unterrichtsfach in den Lehrplan vor dem Problem, daß es keine normierten, dauerhaft verwendbaren Lehrbücher für die russische Geschichte gab. Am 21. Februar 1933 wurde der Beschluß des Kollegiums des VfB der RSFSR „Über ein normiertes Lehrbuch in der russischen Geschichte“ veröffentlicht, in dem das von M. N. Pokrowski⁴ verfaßte Lehrmittel⁵ „Ein Abriß der russischen Geschichte“⁶ als Lehrbuch für Grundschulen und pädagogische Fachschulen empfohlen wurde.

In der Verordnung des VfB der RSFSR vom 7. Januar 1934 „Über die Arbeit der staatlichen Akademie für Geschichte der materiellen Kultur (SAGMK)“ wurde die SAGMK beauftragt, „besondere Aufmerksamkeit bei der Ausarbeitung von Lehrbüchern und Lehrmitteln für die Hoch- und Grundschulen dem Zeitalter der Geschichte der vorkapitalistischen Formationen zu schenken sowie das systematische Rezensieren der vorliegenden und laufenden wissenschaftlichen und pädagogischen Literatur in ihre Arbeitspläne zu integrieren.“⁷

Von Januar bis März 1934 trafen sich die VfB-Angehörigen mit ausgewählten Historikern, um die russischen Geschichtslehrbücher einer kritischen Prüfung zu unterziehen. An diesen Tagungen nahmen A. M. Pankratowa, W. M. Dalin, N. N. Wanag, N. M. Lukin, W. A. Wasjutinski, M. P. Shakow, G. S. Fridljand, W. W. Struwe, A. W. Mischulin, S. I. Kowaljow, N. M. Nikolski, A. S. Swanidse⁸ und andere anerkannte Historiker teil.

1 B'ulleten' narodnogo komiteta prosvescenija, nachfolgend BNKP, v. 5. 09. 1932. Nr. 49. S. 2–5.

2 BNKP v. 28. 02. 1933. Nr. 6. S. 18–23.

3 Das entspricht einem Ministerium für Bildung.

4 Pokrowski, Michail Nikolajewitsch (1868–1932), Historiker und Marxist, Mitglied der Akademie für Wissenschaften der UdSSR.

5 In der russischen Terminologie ist damit eine Broschüre zur Weiterbildung gemeint.

6 BNKP v. 10. 03. 1933. Nr. 7. S. 9.

7 BNKP v. 1. 02. 1934. Nr. 4. S. 8

8 Pankratowa, Anna Michajlowna (1897–1957); Wanag, Nikolai Nikolajewitsch (1899–1937); Lukin, Nikolai Michajlowitsch, Pseudonym Nikolaj Antonow (1885–1940), Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; Fridljand, Grigori Samojlowitsch (1897–1937), erster Dekan der Historischen Fakultät der Moskauer Staatlichen Universität; Struwe, Wassili Wassiljewitsch (1889–1965), Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, führender sowjetischer Orientalist; Mischulin, Alexander Wassiljewitsch (1901–1948), sowjetischer Altertumsforscher; Kowaljow, Sergej Iwanowitsch (1886–1960), 1934–1956 Lehrstuhlinhaber für Geschichte der Antike an der Leningrader Staatlichen Universität; Nikolski, Nikolai Michajlowitsch (1877–1959), Orientalist, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Belorussischen Sozialistischen Sowjetrepublik; Swanidse, Alex-

Sowohl die Lehrbücher als auch die Konzepte, auf denen sie beruhten, wurden scharf kritisiert.

A. S. Bubnow,⁹ N. K. Krupskaja¹⁰ und M. P. Shakov forderten in ihren Vorträgen, die im Stenogramm der Sitzung festgehalten wurden, eine Rückkehr zu den besten Lehrbüchern aus der vorrevolutionären Zeit. Bubnow äußerte sich in seinem Vortrag folgendermaßen: „Gestern habe ich mir sehr viele alte Lehrbücher bringen lassen. Nun liegt in meinem Büro eine wirklich große Zahl dieser Lehrbücher. Ich bat nämlich, mir *alle* Lehrbücher zu bringen. Seit 1865 sind etwa 300 Werke erschienen. Was die Autoren angeht, finden sich alle Namen – sowohl der von Pogodin als auch der von Leskow. Weitere Autoren sind Winogradow, Iwanow, Preobrazhenski usw. Es handelt sich bei den Werken übrigens nicht nur um Lehrbücher, sondern auch um Lernmittel und Quellen. Ich habe mir diese Lehrbücher nicht nur bringen lassen, um mir anzusehen, was es früher gab. Ich hatte ein ganz bestimmtes Ziel: Da wir uns jetzt am Konzept der pragmatischen Geschichte orientieren, halte ich es für selbstverständlich, daß wir uns die Lehrbücher von früher anschauen, die diesem Konzept ohnehin entsprechen. Möglicherweise entsprechen sie überhaupt nicht unserer Position, aber wir müssen uns doch darauf besinnen, was diese Leute schon alles zustande gebracht haben.“¹¹ Der Volkskommissar für Aufklärung machte sich für eine grundlegende Kursänderung stark: Statt sich weiter an soziologischen Schemata abzuarbeiten, sollte man sich künftig um eine an konkreten Personen und wichtigen historischen Ereignissen orientierte Geschichtsvermittlung bemühen. Die Beachtung, die die Historiker den vorrevolutionären Geschichtslehrbüchern schenken, ist bemerkenswert. Die geballte Aufmerksamkeit der Gelehrten verkörpert in gewisser Weise die Synthese der traditionellen „Alten Schule“ und der neuen marxistischen Herangehensweise. Aus dem vorrevolutionären Erbe stammt der Reichtum an historischem Material, aus dem Marxismus die Theorie der Aufeinanderfolge sozioökonomischer Formationen.

M. P. Shakov beklagte sich in seinem Vortrag über das niedrige literarische Niveau der sowjetischen Geschichtslehrbücher. Konkret bezog sich der Historiker dabei auf Werke von N. N. Rosental, S. G. Lozinski, O. W. Trachtenberg und A. I. Gukowski, die alle unter der Redaktion von I. I. Minz¹² entstanden waren.¹³ Shakov behauptete: „Wenn man die alten Lehrbücher Wippers¹⁴ nimmt und mit unseren modernen Lehrbüchern vergleicht, so sind sie viel lesbarer. Eine wunderschöne Sprache. Man kann sich hinset-

ander Semjonowitsch (1886–1941, erschossen), georgischer Historiker, persönlicher Freund Stalins und Bruder dessen erster Ehefrau.

9 Bubnow, Andrej Sergejewitsch (1884–1938, erschossen), 1929–1937 Volkskommissar für Bildung der RSFSR.

10 Krupskaja, Nadeshda Konstantinowna (1869–1939), Lenins Ehefrau.

11 Gosudarstvenij archiv Rossijskoj federacii, nachfolgend GARF, F.-A. 2306. V (Verzeichnis) 69. A 2177, S. 1–74, Zitat S. 3.

12 Minz, Isaak Israilewitsch (1898–1976), führender Ideologe der Stalinzeit, einer der Wegbereiter des Personenkults.

13 Rozentahl I.N. Istorija Evropy v epochu torgovogo kapitalisma. L. 1927; Lozinskij S.G. Epocha torgovogo kapitalisma. M.-L. 1926; Gukowskij A.I., Trachtenberg O.W. Otscherki istorii dokapitalisticheskogo obschestwa i projskhozhdenije kapitalisma. Utschebnoje posobije dlja dokomvuzovskoj podgotowki rabfakow i technikumow. M.-L. 1931; Gukowskij A.I., Trachtenberg O.W. Istorija. Epocha feodalisma. Uchebnik dlja 6 i 7 klassow srednej shkoly. Izd. 2-e. M. 1934; Rabotschaja kniga po istorii dlja I, II i III godov obutscheniija schkol krestjanskoj molodezhi. Izd. 3-e. M.-L. 1928.

14 Wipper, Robert Jurjewitsch (1859–1954), russischer und sowjetischer Historiker, 1897–1922 Professor an der Moskauer Universität, 1924–1941 in der Emigration in Litauen, ab 1943 Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

zen und an einem Abend das ganze Lehrbuch ohne Anstrengung durchlesen. Versuchen Sie jetzt unser Lehrbuch zu lesen. Das ist unmöglich, die Sprache ist hölzern. Es ist kein Büchlein, das man einem Kind geben kann, um es mit Freude zu lesen. Man müßte das Kind schon zwingen, um so ein trockenes Zeug zu lesen.“¹⁵

Die Teilnehmer der VfB-Sitzung vom 8. März 1934 einigten sich also darauf, ein Geschichtslehrbuch zu erarbeiten, das lesbar ist und auf konkreten historischen Tatsachen, Daten und Namen beruht. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht mehrere voneinander unabhängige Gruppen mit der Ausarbeitung eines solchen Lehrbuches beauftragen sollte. Für die Schuljahre 1934/1935 plante man, vorerst die Lehrbücher der Akademiemitglieder N. M. Nikolskij und A. W. Jefimow zu benutzen. Allerdings sollte die während der Sitzung laut gewordene Kritik eingearbeitet werden.

Außerdem erschien am 1. September 1934 im „Bulletin des VfB der RSFSR“ eine Liste von Büchern, die vor der Revolution entstanden waren und die zum Gebrauch als Lehrbücher empfohlen wurden. Unter ihnen waren die Lehrbücher von S. F. Platonow, K. A. Iwanow, R. J. Wipper, N. I. Karawajew, K. W. Jelpatjewitsch und I. W. Skworzow¹⁶. Diese Bücher sollten die Lehrer bei der Vorbereitung des Geschichtsunterrichts hinzuziehen.

In einer weiteren Sitzung der Historiker im VfB, die vom Stellvertreter des Volkskommissars, M. S. Epschtejn, am 13. März 1934 geleitet wurde, besprach man die konkrete Aufteilung des historischen Stoffes zur Landes- und Weltgeschichte nach Schuljahren. Es wurde auch die Frage beraten, ob man die Schulbücher bereits zu Beginn des Studienjahres 1935/1936 zur Verfügung stellen sollte.¹⁷ Dabei wurden die Autoren sorgfältig ausgewählt. Es fällt auf, daß bei dieser Auswahl nicht auf die Parteizugehörigkeit, sondern die fachliche Qualifikation geachtet wurde.¹⁸ Während der Sitzungen beim Volkskommissar für Bildung der RSFSR, A. S. Bubnow, wurde nicht nur über die Entwicklung von Lehrbüchern nachgedacht. Die Teilnehmer bemängelten auch die aus ihrer Sicht unzureichende Bearbeitung einer ganzen Reihe von Themen durch die Historiker. Es verstand sich für alle Beteiligten von selbst, daß man ohne Verbesserungen auf diesen Gebieten keine neuen Lehrmittel entwickeln könne.

So wurden die Grundlagen für den Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei und des Rates der Volkskommissare der RSFSR vom 16. Mai 1934 gelegt, der den Titel „Über die Unterrichtung der Geschichte in den Schulen der UdSSR“ trägt. In diesem Beschluß wurde festgelegt, daß bis Juni 1935 Geschichtslehrbücher für die Mittelschule in folgenden Kursen ausgearbeitet werden sollten:

- a) Geschichte der Antike
- b) Geschichte des Mittelalters
- c) Neue Geschichte
- d) Geschichte der UdSSR
- e) Neue Geschichte der abhängigen und kolonialen Länder¹⁹

Außerdem wurden die Autorenkollektive bestätigt, die die neuen Lehrbücher ausarbeiten sollten. Die Kollektive sollten von S. I. Kowaljow, Professor E. A. Kosminski, das

15 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2177, S. 11.

16 BNKP v. 1. 09. 1934. Nr. 28. S. 2–3.

17 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2177, S. 75–115.

18 GARF. F.-A 2306. V. 70. A. 3426, S. 1–66.

19 Historiker-Marxist. 1934. B.3. S. 83.

Akademienmitglied N. M. Lukin, Professor N. N. Wanag und K. B. Radek²⁰ geleitet werden. Anders als alle anderen war Radek kein Historiker, sondern ein Parteifunktionär. Auch die von Radek geleitete Historikergruppe, die sich mit der Geschichte der abhängigen und kolonialen Länder befassen sollte, hatte man nicht in erster Linie nach fachlichen Kriterien, sondern nach ideologischen Prinzipien zusammengestellt. Mitglieder dieses Historikerkollektivs waren H. Z. Gabidullin, N. I. Konrad, A. S. Muchardzhi, M. S. Godes, M. D. Kokin, L. I. Madjar, P. A. Mif und F. A. Rotschtejn.²¹

Der Beschluß des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des ZK der Kommunistischen Partei vom 16. Mai 1934 ist ein eindeutiges Resultat der Vorbereitungsarbeit des VfB der RSFSR. Und so war auch das VfB für die Verwirklichung dieses Beschlusses verantwortlich. Volkskommissar A. S. Bubnow gab die Verordnungen „Über die Maßnahmen zur Vervollständigung der Beschlüsse des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des ZK der Kommunistischen Partei“, „Über den Unterricht in Landesgeschichte in Schulen der UdSSR“, „Über die Struktur der Grund- und Mittelschule in der UdSSR“ und „Über den Geographieunterricht in der Grund- und Mittelschule in der UdSSR“ heraus. Die Lehrbuchentwürfe sollten am 15. Juni 1934 vorgelegt werden. Auch in diesen Beschlüssen wurde betont, daß „nicht nur neue Lehrbücher erarbeitet werden sollten, sondern auch neue Lehrpläne für das Schuljahr 1935/1936 aufgestellt werden müßten“.²² Um diese Ziele zu erreichen, wollte man auf besonders qualifizierte Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, der Kommunistischen Akademie²³ und entsprechender Forschungsinstitute zurückgreifen.

Die Schulverwaltung mußte bis zum 15. Juli 1934 den methodischen Rahmen vorbereiten, in dem die neuen Programme und Lehrbücher eingesetzt werden sollten. Es war geplant, zur Unterstützung der Lehrer sowohl die Zeitschrift *Geschichte in der Schule* als auch Geschichtslesebücher zu veröffentlichen und eine ganze Reihe von Anschauungsmaterialien (Dias, Bilder, Kinofilme usw.) vorzubereiten. In diesem Zusammenhang wurde auch über die Möglichkeit der Aufnahme von Studenten an die Moskauer und an die Leningrader Staatliche Universität sowie über die Organisation der Weiterbildung der Geschichtslehrer debattiert. Schließlich mußten im Laufe des Schuljahres 1934/1935 alle Lehrer umgeschult werden.²⁴

Bereits am 2. Juni 1934 hatten die Teilnehmer der Sitzung den zu behandelnden Lehrstoff folgendermaßen aufgeteilt:

- Dritte und vierte Klasse: Russische Geschichte (Elementarkurs, das heißt ein kurzer Kurs zur Geschichte der UdSSR seit der Frühzeit. Dabei sollte Rücksicht auf das Alter der Kinder genommen werden.)
- Fünfte Klasse: Urgesellschaft und Alter Osten
- Sechste Klasse: Griechenland und Rom
- Ab der siebten Klasse: parallel russische und westliche Geschichte (Mittelalter)
- Achte Klasse: Russische Geschichte und Neue Geschichte
- Neunte Klasse: Neueste Geschichte

20 Radek, Karl Bernhardowitsch (1885–1939, in Lagerhaft gestorben), ungarisch-jüdischer kommunistischer Politiker und Journalist. Historiker-Marxist. 1934. B.3, S. 83.

21 Ebd.

22 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2167a, S. 24–27, Zitat S. 25.

23 Die Kommunistische Akademie (bis 1924 Sozialistische Akademie) war von 1918 bis 1936 das führende Lehr- und Forschungsinstitut der RSFSR.

24 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2167a, S. 26 f.

- Zehnte Klasse: Kurs der Geschichte der kolonialen und abhängigen Länder, Geschichte der Kommunistischen Partei, Gesellschaftswissenschaft.²⁵

Dabei ist wichtig zu wissen, daß der gleichzeitige Unterricht von Landesgeschichte und der Geschichte des Westens von der siebten. bis zur neunten Klasse für das vorrevolutionäre Rußland typisch gewesen war. Gemessen an der Stundenzahl lag das Unterrichtsfach Geschichte damals an dritter Stelle nach russischer Sprache und Mathematik.

Durch Weisungen des Volkskommissariats für Bildung der RSFSR vom 9. Juli 1934 wurden die Entwürfe zu den Lehrbüchern der Antike (Arbeitsgruppe geleitet von Prof. S. I. Kowaljow) und des Mittelalters (geleitet von Prof. E. A. Kosminski) angenommen. Die Muster des neuen Lehrbuchs sollten bis zum 15. Mai 1934 präsentiert werden.²⁶ Weitaus schwieriger war die Lage bei den Lehrbüchern für Landesgeschichte, für Neue Geschichte und für die Neue Geschichte der abhängigen und kolonialen Länder. Auf den Sitzungen der Geschichtskommission am 3. und 9. Juni 1934 wurde der Entwurf des Lehrbuchs zur Geschichte der UdSSR unter der Redaktion von N. N. Wanag besprochen. Dieses Lehrbuch wurde heftig kritisiert.²⁷ Das Buch war für die achte und neunte Klasse der Grundschule konzipiert. Es bestand aus 29 Kapiteln, fing mit „Osteuropa und seiner frühen Besiedlung“ an und endete mit dem „Ersten Fünfjahresplan und dem Eintritt der UdSSR in die Periode des Sozialismus“. Der Entwurf enthielt eine Kurzfassung aller 242 Paragraphen, aus denen sich die einzelnen Kapitel zusammensetzten. Im zweiten Unterrichtsjahr sollte es unter anderem um „Bauernbewegungen am Vorabend der Reformen“ gehen.

Der Entwurf berücksichtigte den großen Fortschritt, den die sowjetische Geschichtswissenschaft damals gemacht hatte. Den Autoren gelang es, das Problem der Periodisierung der Geschichte der UdSSR unter Anwendung der marxistischen Lehre zu lösen. Große Beachtung fand die Geschichte der einzelnen Klassen und der Klassenkämpfe. Obwohl die Beschäftigung mit diesem Thema noch ganz am Anfang stand, wurde der Geschichte einzelner Völker, die in der UdSSR lebten, viel Platz eingeräumt. So wurden im Lehrbuchentwurf folgende Themen behandelt: die Geschichte der Ukraine, die „polnische Frage“, die Durchführung der Reformen von 1861 in den Gebieten einzelner Nationalitäten, die Unterdrückung von Völkern durch den Zarismus, die Eroberung Mittelasiens und die Aufstände der einheimischen Bevölkerung gegen die zaristische Herrschaft, die Liquidierung der Reste der finnischen Unabhängigkeit, die Nationalitätenpolitik der Sowjetmacht und die Gründung sowjetischer nationaler Republiken. Im Entwurf wurden die „konterrevolutionären Maßnahmen“ der Außenpolitik der zaristischen Regierung in Europa 1848/1849, in der Niederschlagung des polnischen Aufstandes von 1863 und in den Feldzügen der Generäle K. P. Kaufman und M. D. Skobelew nach Mittelasien betont. Nach einigen kleinen Überarbeitungen wurde dieser Entwurf dem ZK der Kommunistischen Partei vorgelegt. Gleichzeitig wurde der Entwurf des Lehrbuchs für Neuere Geschichte übergeben. Anfang August stellten J. W. Stalin, A. A. Shdanow²⁸ und S. M. Kirow,²⁹ die sich in Sotschi am Schwarzen Meer erholten, „Bemerkungen zum Entwurf des Lehrbuchs zur Geschichte der UdSSR“ und „Bemerkungen zum Ent-

25 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2177, S. 136–138.

26 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2169, S. 48–49.

27 GARF. F.-A 2306. V. 69. A. 2177, S. 133–135 und S. 145–149.

28 Shdanow, Andrej Alexandrowitsch (1896–1948), enger Mitarbeiter Stalins, 1934–1944 Nachfolger von Kirow als Stadt- und Gebietssekretär der KP von Leningrad.

29 Kirow, Sergej Mironowitsch (1886–1934, ermordet), 1926–1934 Stadt- und Gebietssekretär der KP von Leningrad.

wurf des Lehrbuchs für Neuere Geschichte“ zusammen. Am 14. August wurden diese „Bemerkungen“ durch das Politbüro der Kommunistischen Partei gebilligt.

In diesen wurde das Projekt der Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. N. N. Wanag heftig kritisiert. Wanags Gruppe habe die ihr gestellte Aufgabe nicht verstanden und nur einen „Entwurf zur Russischen Geschichte, aber nicht der Geschichte der UdSSR“ vorgelegt. Anders ausgedrückt, habe die Gruppe zwar die Geschichte Rußlands aufgearbeitet, dabei aber die Geschichte der Völker, die zur UdSSR gehörten, ignoriert. Außerdem wurde den Autoren vorgeworfen, daß sie nicht ausreichend auf „die annexionistisch-koloniale Rolle des russischen Zarismus zusammen mit der russischen Bourgeoisie und der Gutsbesitzer [...] seit der Zeit Katharinas II. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und danach“ eingegangen seien. Besonders bedeutsam ist der Hinweis, daß im Entwurf des Lehrbuches die Rolle und der Einfluß „westeuropäischer bourgeois-revolutionärer und sozialistischer Bewegungen auf die Entstehung der bürgerlichen revolutionären Bewegung und proletarisch-revolutionären Bewegung in Rußland“³⁰ nicht beachtet worden sei. In den zwanziger Jahren und in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre standen die sowjetischen Historiker unter dem Einfluß des ökonomischen Materialismus und unterschätzten die Rolle der äußeren Einflüsse.

Nach der Übergabe des Lehrbuchentwurfs der Gruppe um Professor Wanag an das ZK der Kommunistischen Partei, aber noch vor dem Erscheinen der „Anmerkungen zum Entwurf des Lehrbuchs für Geschichte der UdSSR“ gab das Vfb der RSFSR am 9. Juli 1934 eine Anordnung über die „Vorbereitung eines Lehrbuches ‚Grundkurs der Geschichte der UdSSR mit kurzen Anmerkungen zur Weltgeschichte‘ zur Verwendung in Grundschulen“ heraus. Zwei parallel arbeitende Gruppen wurden benannt, eine aus Moskau und eine aus Leningrad. Die Moskauer Gruppe wurde geleitet von Professor I. I. Minz. Dort arbeiteten außerdem E. A. Morochovetz, V. E. Syrojetschkovski und M. V. Netschkina. In der Leningrader Gruppe waren A. I. Malyshev als Leiter, V. N. Bernadski, L. I. Feldman, I. V. Gitis und T. S. Karpowa tätig. Das Lehrbuch sollte im Lehrjahr 1935/36 bereitstehen.³¹

Gleichzeitig mit dem Entwurf des Lehrbuchs zur Geschichte der UdSSR in der Redaktion von N. N. Wanag wurde dem ZK der Kommunistischen Partei auch der Entwurf des Lehrbuchs für Neue Geschichte in der Redaktion von N. M. Lukin vorgestellt. Stalin, Zhdanow und Kirow bemerkten dazu, daß „im Ganzen der Entwurf für Neue“ Geschichte logischer zusammengestellt war, als der Entwurf zur Geschichte der UdSSR, aber es blieb weiterhin relativ viel Wirrwarr.³²

Als größten Nachteil bezeichneten Stalin, Zhdanow und Kirow in ihren „Bemerkungen zum Entwurf des Lehrbuchs für Neuere Geschichte“ den nicht deutlich genug herausgearbeiteten Unterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Revolution.³³

Am 5. April 1935 fand im Vfb eine weitere Sitzung der Historiker unter Leitung von A. S. Bubnow zu Fragen der Geschichtslehrbücher statt. Die hastigen Randnotizen von Bubnow im Stenogramm der Sitzung sind charakteristisch: „Gen. Zimches. Gebe Ihnen zurück. Aufbewahren. Verbiete ab jetzt Stenogramme bei den Sitzungen (man braucht das nicht)“ [unterstrichen von A. S. Bubnow; O. G.]. Bei dieser Zusammenkunft wurde die Frage nach dem Stand der Arbeiten an den Geschichtslehrbüchern für die Grund- und Mittelschule erörtert. Die Leiter aller Autorenkollektive erklärten, daß sie ihre Ar-

30 Ob izutschenii istorii SSSR, Sbornik. M. 1938. S. 8 f.

31 GARF. F.-A 2306. V. 69. A.2169, S. 39.

32 Ob izutschenii istorii SSSR, Sbornik. M. 1938. S. 13.

33 Ebd., S. 11.

beit rechtzeitig beenden würden. Besonders interessant ist die Rede von Professor Wanag, in der er Grekow vorwarf, keine marxistische Position zu vertreten. Grekows Teil des Manuskripts sei „nicht nur nicht tauglich“, sondern gar nicht korrigierbar. Grekow wurde vorgeworfen, daß er die Taufe Rußlands und die Rolle der ersten Kiewer Fürsten positiv beurteile.³⁴ Ungeachtet der obigen „Bemerkungen“ blieb Wanag also bei seinen früheren Überzeugungen.

Obwohl sie es versprochen hatten, wurden die einzelnen Arbeitsgruppen nicht rechtzeitig fertig. Das neue Schuljahr mußte ohne die neuen Lehrbücher beginnen. Daher verabschiedeten der Rat der Volkskommissare der UdSSR und das ZK der Kommunistischen Partei am 26. Januar 1936 die gemeinsame Verordnung „Über die Geschichtslehrbücher. Darin hieß es, daß ‚zur Durchsicht und Verbesserung und – falls nötig – auch für Korrekturen in den schon fertiggestellten Geschichtslehrbüchern‘ eine weitere Kommission bestehend aus A. A. Shdanow, K. B. Radek, A. S. Swanidse, P. O. Gorin, N. M. Lukin, J. A. Jakowlew, W. A. Bystrjanski, W. P. Satonski, F. U. Chodzhajew, N. J. Bauman und N. I. Bucharin“ gebildet werden solle.

Der Kommission wurde gestattet, Gruppen für die Durchsicht einzelner Lehrbücher zu bilden sowie einen Wettbewerb für die Entwicklung von neuen Lehrbüchern auszuloben. In erster Linie mußten die Lehrbücher für den Basiskurs zur Geschichte der UdSSR und der Neueren Geschichte durchgesehen werden. Diese Verordnung wurde erlassen, weil die Gruppen von Wanag und Lukin die „Bemerkungen“ nicht beachtet hatten. Deshalb wurden die im August 1934 zusammengefaßten „Bemerkungen aus Anlaß des Entwurf zum Geschichtslehrbuch der UdSSR“ und „Bemerkungen zum Entwurf des Lehrbuchs der Neueren Geschichte“ veröffentlicht.³⁵

Zu diesem Zeitpunkt setzte sich die Überzeugung durch, daß die Entwicklung eines Lehrbuchs zur Landesgeschichte nur dann erfolgreich sein könne, wenn man den „nationalen Nihilismus“ überwinden würde. Die negative Einstellung zur russischen Geschichte in der vorrevolutionären Zeit müsse aufgegeben werden. Zudem sollten die Fehler der früheren sowjetischen Geschichtswissenschaft ein für allemal behoben werden. Noch am 27. Januar 1936 wurde in der landesweiten Presse eine Mitteilung „Im Volkskommissariat der UdSSR und im ZK der Kommunistischen Partei“ publiziert, die die Materialien, die die neue Sicht der Geschichtswissenschaft präsentierte, kurz zusammenfaßte und zum Ergebnis kam, daß „die dem Rat der Volkskommissare und dem ZK vorgelegten Lehrbücher zumeist ungenügend“³⁶ seien. Insbesondere wurden die schwachen Leistungen der Autorenkollektive für das Lehrbuch der Geschichte der UdSSR beklagt.

Am selben Tag veröffentlichten die *Prawda* und die *Iswestija* Leitartikel unter der Überschrift „Geschichtsunterricht in unserer Schule“ (*Prawda*) und „Geschichtswissenschaft im Unterricht“ (*Iswestija*). Außerdem wurden frühere Aufsätze von Radek und Bucharin abgedruckt. Bald darauf, am 1. Februar 1936, erschien in der *Prawda* auch ein Artikel von W. A. Bystrjanski. Radek und Bucharin kritisierten in ihren Aufsätzen die Fehler von Pokrowski und seinen Schülern. Die Kritik war im großen und ganzen sachlich. Bucharin stellte Pokrowskis Leistungen für die marxistische Geschichtswissenschaft heraus. „Es wäre äußerst ungerecht, unserem verstorbenen Historiker alle Leistungen abzusprechen: Ihn selbst muß man aus historischer Perspektive betrachten. Pokrowski

34 GARF. F.-A 2306. V. 70. A. 92, S. 41–48, hier S. 41–43.

35 BNKP v. 15. 02. 1936. Nr. 4. S. 2–5.

36 Ob Izutschenii istorii SSSR, Sbornik. M. 1938. S. 6.

leistete erstklassige Arbeit: Er zerstörte konservative, bürgerliche und kleinbürgerliche historische Konzepte. Karamzin und Tschitscherin, die Slawophilen, Schtschapow, Klutschewski und Miljukow, selbst Plechanow – sie alle wurden scharf von ihm kritisiert. Pokrowski konnte die Einseitigkeiten von N. A. Roshkow überwinden; er engagierte sich als erster russischer Marxist, der den Materialismus begriffen hatte, als ein bedeutender marxistischer Historiker.³⁷

In dieselbe Zeit fielen laut Bucharin aber auch die wichtigsten „methodologischen Sünden“ Pokrowskis, etwa der Empirioskritizismus Ernst Machs, der ökonomische Materialismus und die Theorie der Marktwirtschaft. Die Wissenschaftler würden sich zwar bemühen, diese Fehlentwicklungen zu korrigieren, hätten dies aber noch nicht zur völligen Zufriedenheit geschafft. Was die Unzulänglichkeiten von Pokrowskis historischer Weltanschauung angeht, stellte Bucharin fest, daß dieser sich bis zuletzt nicht vom Einfluß des wirtschaftlichen Materialismus habe lösen können.

Radek warf in seinem Artikel „Über die Bedeutung der Geschichte für das revolutionäre Proletariat“ Fragen zur neuen Geschichte auf. Er stellte die Bedeutung des Marxismus-Leninismus für die sowjetischen Historiker heraus. Erstmals bezeichnete Radek in dieser Publikation die Sichtweisen Pokrowskis als „pseudo-marxistisch“. Außerdem schrieb er, daß „ein abstraktes Schema, das die historische Wirklichkeit austauscht, hinführt zu einer Vereinfachung der Wirklichkeit und schließlich zu politischen Fehlern.“³⁸ Radek ging es letzten Endes darum, den historischen Standpunkt Pokrowskis zu überwinden.

Bystrjanskis Artikel „Kritische Bemerkungen über die Lehrbücher zur Geschichte der UdSSR“ analysierte den Lehrbuchentwurf der Gruppe um Wanag sowie die Entwürfe des „Grundkurses zur Geschichte der UdSSR“ aus Leningrad (Gruppe Lodzinski anstelle von Malyschew) und aus Moskau (unter Minz). Mit Blick auf die Überarbeitung des Lehrbuchs zur Geschichte der UdSSR für höhere Klassen merkte Bystrjanski an, daß die Gruppe um Wanag den Unterrichtsstoff geradezu mechanisch verkürzt habe, „so daß er jeden Sinn verloren hat“. Die Anmerkungen vom August 1934 seien praktisch nicht berücksichtigt worden. Der überarbeitete Entwurf habe eine ganze Reihe neuer Fehler, etwa die negative Bewertung der Petrinischen Reformen oder des Dekabristenaufstands. Die positive Bedeutung der „Sammlung russischer Erde“ wie auch die beiden Pseudo-Dimitris³⁹ seien nicht positiv gewürdigt worden. Den Begriff der „Revolution“ verwendeten die Autoren nur im Bezug auf die Kiewer Rus. Bystrjanski stellte in aller Deutlichkeit klar, daß die Autoren des Entwurfes „Maßstäbe nur darin setzten, wie die Geschichtslehrbücher für die Schule nicht geschrieben werden sollten“.⁴⁰ Mit den Kursen zur Geschichte der UdSSR für die ersten Klassen verhalte es sich kaum besser. Die beiden Entwürfe wiederholten die Nachteile des Lehrbuchs von Wanag; sie seien zu soziologisch und arm an Fakten.

Vor diesem Hintergrund war klar, daß die Lehrbuchentwürfe für die Grund- und Mittelschule nicht angenommen wurden. Das bedeutete allerdings, daß die Schulen im neuen Schuljahr 1936/1937 wieder ohne Lehrbücher auskommen mußten. Deswegen faßten der Volkskommissariatsrat und das ZK den Beschluß „Über die Organisation eines Wettbewerbes um das beste Grundschullehrbuch zum Grundkurs zur Geschichte der UdSSR mit kurzen Fakten über die Weltgeschichte“.

37 Prawda v. 27. 01. 1936. Izwestija v. 27. 01. 1936.

38 Prawda v. 27. 01. 1936.

39 Die beiden falschen Dimitri (Pseudo-Dimitri) waren Usurpatoren und hatten Anfang des 17. Jahrhunderts, in der „Zeit der Wirren“, kurzzeitig die Herrschaft in Moskau an sich gerissen.

40 Prawda v. 1. 02. 1936.

Am Wettbewerb konnten alle interessierten Einzelpersonen und Gruppen teilnehmen. Wichtig war nur, daß die Autoren die Richtlinien einhielten, die sich aus den Beschlüssen des Rates der Volkskommissare und des ZK „Über die Lehre der bürgerlichen Geschichte in den Schulen der UdSSR“, „Bemerkungen betreffend des Entwurfes des Lehrbuches zur Geschichte der UdSSR“ und aus den Artikeln von Bucharin, Radek und Bystrjanski ergaben. Es wurden vier Preise ausgelobt (1. Platz 100 000 Rubel, 2. Platz 75 000 Rubel, 3. Platz 50 000 Rubel und 4. Platz 25 000 Rubel). Außerdem wurde eine Jury gebildet, zu der Shdanov, Bubnow, Jakowlew, Bucharin, Bystrjaski, Gorin, Satonski, Swanidse und Chodshajew gehörten. Der Wettbewerb sollte am 1. Juli 1936 enden.⁴¹ Um die Kandidaten zu unterstützen, wurden am 7. März auf der gemeinsamen Tagung von ZK und dem Rat der Volkskommissare der UdSSR eine Reihe organisatorischer Maßnahmen getroffen. An die regionalen Parteiorgane wurden Anweisungen verschickt, daß alle, die am Wettbewerb teilnehmen wollten, nicht daran gehindert werden sollten.

Außerdem bat man die Führungen der transkaukasischen und mittelasiatischen Republiken, Materialien zur Geschichte ihrer Regionen nach Moskau zu senden. Diese Arbeit wurde B. N. Tichomirow, J. M. Bukschan, A. J. Jakubowski und anderen bekannten Fachleuten in diesen Republiken übertragen. Der Direktor des Instituts für Geschichte an der Akademie für Wissenschaften der UdSSR, N. M. Lukin, wurde beauftragt, die Wissenschaftler zu konsultieren und sie auch in methodischen Fragen zu beraten. A. M. Pankratow, S. M. Dubrowski und andere Historiker, die sich bereiterklärten, am Wettbewerb teilzunehmen, sollten vorläufig von der Lehrtätigkeit befreit werden. Eine gleichlautende Erklärung von A. W. Schestakow⁴² vom 11. März 1936 billigte Shdanow handschriftlich.⁴³

Im Juni/Juli 1936 wurden der Kommission 42 Manuskripte übergeben. Etwas später gingen drei weitere ein. Oft stammten sie von Leuten, die das Autorenhandwerk kaum oder gar nicht beherrschten. So hatten ein Arbeiter aus Sewastopol mit Namen Kudrjaschow, ein Arbeiter des Nizhnedneprower Eisenbahn-Ausbesserungswerkes A. Lochwitskij, ein Kolchosarbeiter aus dem Dorf Retschnije Kotcy des Starorusski-Rajon M. A. Anisimow, der Rotarmist S. I. Lowitski, der Student des Bergbau-Metallurgischen Instituts W. I. Mjakuschin und der Lehrer L. D. Litwinow Beiträge eingesandt. Ungeachtet ihres eigenen Beschlusses, den Wettbewerb als beendet zu betrachten, verlängerte die Jury ihn faktisch bis zum Januar 1937. Beurteilt wurden die Entwürfe von den namhaften Historikern B. D. Grekow, K. W. Basilewitsch, E. A. Morochowetz, B. A. Syrojetschkowski und anderen.

Praktisch einstimmig wählten die Experten die sieben besten Manuskripte aus, die von erfahrenen und bekannten Journalisten bereits vorausgewählt worden waren. Die Arbeiten stammten von mehreren Kollektiven: Einem Autorenkollektiv des Moskauer Pädagogischen Instituts „A. S. Bubnow“ (sein Leiter A. W. Schestakow); vom Kollektiv von A. M. Pankratowa, K. W. Basilewitscha, S. W. Bachruschina und A. O. Focht (das heißt die frühere Wanag-Gruppe); vom Kollektiv von I. I. Minz, M. W. Netschkina und E. W. Genkina; vom Kollektiv unter der Losung „Osten“ (S. M. Dubrowski und B. B. Gljasner); dem Kollektiv „Den glücklichsten Kindern der Welt“ (der Korrespondent der *Pionerskaja Prawda*, S. W. Gljasner, und der Verlagsredakteur O. I. Shemtschushina)

41 BNKP. 1936. Nr. 6. S. 2; Iswestija v. 4. 03. 1936.

42 Schestakow, Andrej Wassiljewitsch (1877–1941), ab 1924 Lehrstuhlinhaber u. a. an der Kommunistischen Universität für die Arbeiter des Ostens und an der Moskauer Staatlichen Universität, einer der Organisatoren der Gesellschaft marxistischer Historiker.

43 Central'nyj archiv obcestvennych dzvizhenii g. Moskwy. F.211. V.1. A. 5. S. 27.

und dem Kollektiv „Unsere Heimat zu lieben und ihre Geschichte zu kennen“, hinter dem sich die Lehrerbrigade des Krasnopresnenski Rajon der Stadt Moskau unter der Leitung von P. O. Gorina verbarg.

Im großen und ganzen stimmten die Einschätzungen der Wissenschaftler mit der Meinung der Jury überein. Eine ausführliche Beurteilung des Buchs von Professor Schestakow nahm Bystrjanski vor. Er faßte zusammen, daß nach Art der Darstellung, der Sprache und der Faktenauswahl Schestakows Lehrbuch das beste sei. Bucharin teilte seine Meinung. Aus dem fernen Pamir-Gebirge, wo der einstige Chefideologe der Partei den letzten Urlaub seines Lebens verbrachte,⁴⁴ schickte er ein positives Gutachten zum Lehrbuch von Schestakow: „Im großen und ganzen ein ganz ordentliches Lehrbuch, gut und klar geschrieben, kurz, dem kindlichen Verstehen angepaßt [...]. Nach etwas Bearbeitung kann es genommen werden.“⁴⁵

Zum Schlußdokument des Wettbewerbs wurde die „Verordnung der Jury der Regierungskommission für das beste Lehrbuch zur Geschichte der UdSSR für die dritten und vierten Klassen der Mittelschule“. Es drückte die Notwendigkeit aus, das Prinzip des Historismus bei der Einschätzung von geschichtlichen Ereignissen zu berücksichtigen. Das zeigte sich zum Beispiel bei der Bewertung der Christianisierung der Rus als Fortschritt „im Vergleich zur Barbarei des Heidentums“ und in der Anerkennung der progressiven Rolle der Klöster „in den ersten Jahrhunderten nach der Taufe der Rus“ als Bewahrer des Schrifttums und als Stützpunkte der Kolonisation. Allerdings wiederholten sich die fehlerhaften Vorstellungen von der halbkolonialen Abhängigkeit Rußlands am Vorabend der Oktoberrevolution.

Das Schlußdokument enthielt einige kritische Bemerkungen, die dazu beitrugen, den sogenannten „Nationalen Nihilismus“ zu überwinden, so daß sich die Geschichtswissenschaft weiterentwickeln konnte. Unter den Nationalen Nihilismus verstand man die negative Haltung zur vorrevolutionären Geschichte Rußlands, dazu gehörte zum Beispiel die negative Bewertung von Fürsten und Zaren, die die Grenzen des russischen Staates ausgedehnt und das Staatswesen gestärkt haben. Die Autoren des Wettbewerbs wurden zum Beispiel dafür kritisiert, daß sie die Schlacht der Nowgoroder unter Führung von Alexander Newski auf dem Peipus-See gegen den deutschen Ritterorden nicht als Kampf gegen Unterjochung und Kolonisation der russischen Fürstentümer interpretiert haben.

In der abschließenden „Verordnung der Jury“ hieß es weiter: „Die Autoren erkennen nicht, daß Georgien vor der Alternative stand, entweder vom persischen Schah oder dem türkischen Sultan annektiert zu werden oder sich unter ein russisches Protektorat zu stellen. Die Autoren sehen genauso wenig, daß die Ukraine damals vor einer eben solchen Alternative stand: Entweder von der polnischen Herrschaft unterworfen zu sein, oder sich der russischen Macht anzuschließen. Sie sehen nicht, daß die zweite Perspektive das weitaus kleinere Übel war.“ Hierin scheint der Übergang zum Historismus auf – einer Herangehensweise, die den Historikern der zwanziger und dreißiger Jahre fremd war. Im Beschluß der Jury wurden die Autoren der Lehrbücher außerdem dafür kritisiert, daß sie den Organisationsgrad der Bauernaufstände in der Zeit bis zum 20. Jahrhundert überbewertet, daß sie die Rolle der Sowjets als politische Grundlage der UdSSR mangelhaft dargestellt, die Rolle der ausländischen Intervention während des Bürgerkrieges nicht analysiert und daß sie die sozialökonomischen Reformen der Sowjetmacht nicht

44 Im März 1937 wird Bucharin verhaftet, am 13. März 1938 in Moskau zum Tode verurteilt und zwei Tage später erschossen.

45 O nekotorych likvidatorskikh vzglyadach na istoričeskiju nauku/Bolschewik. 1936, Nr. 7.

ausreichend gewürdigt hätten. Diese Kritik berücksichtigten die sowjetischen Historiker in ihrer weiteren Arbeit.

Die Regierungskommission konstatierte:

„1. Ein erster Preis wurde nicht vergeben.

2. Den zweiten Preis erhielten die Autoren vom Moskauer Pädagogischen Institut unter Leitung von A. W. Schestakow.

3. Den ‚Kurzen Kurs der Geschichte der UdSSR‘ unter der Leitung von Professor Schestakow billigt die Regierungskommission und schlägt es als Lehrbuch für die dritten und vierten Klassen vor.

4. Die nachfolgenden Lehrbuchautoren, die am Wettbewerb teilgenommen haben, erhalten als Förderpreis eine Prämie von jeweils 5 000 Rubel: Minz, Netschkina, Genkina, Pankratowa, Gudoschnikow und Gljaser.“⁴⁶

So erschien 1937 das erste normierte, langfristig verwendbare Grundschullehrbuch in der Geschichte der UdSSR.

Die Autoren waren Moskauer Historiker um Andrej Wassiljewitsch Schestakow, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, der für die Lehrstühle für Geschichte in verschiedenen Hochschulen der Hauptstadt verantwortlich war und auch einige Zeit in Woronesch gearbeitet hatte. Nachdem die Ergebnisse des Wettbewerbes bekannt geworden waren, wurde das Lehrbuch von Stalin und Shdanow überprüft. Im russischen Zentrum für Dokumente der Neuesten Geschichte befindet sich ein Exemplar mit den handschriftlichen Anmerkungen der Parteiführer.

So kürzte Stalin zum Beispiel wesentlich die Angaben über sich selbst. Er nahm Einfluß auf die Bezeichnung der Illustrationen, auf die Größe der Karten usw.⁴⁷ Die handschriftlichen Bemerkungen Stalins zum Text sind allerdings unbedeutend. Den Hauptteil der Arbeit verrichtete Shdanov mit seinem Beitrag zur Charakteristik der Urgesellschaft, die im Autorenexemplar nicht ausreichend beachtet worden war.⁴⁸

Bei der Durchsicht der Geschichte des altrussischen Staates ersetzte Shdanow den Begriff der „Vereinigung“ der Kiewer Rus durch „Ausweitung“ und die „Schaffung des Kiewer Fürstentums“ durch „Herausbildung“.⁴⁹ Damit betonte er die Objektivität des Prozesses der Vereinigung. Im Abschnitt über die Epoche Iwans des Schrecklichen fügte Shdanow zum Satz der Autoren „So stärkte Iwan der Schreckliche die Autokratie im Russischen Reich durch die Vernichtung der Privilegien der Bojaren“ hinzu: „So vollendete er quasi die von Iwan Danilowitsch Kalita⁵⁰ begonnene Vereinigung der Fürstentümer zu einem starken Staat.“ So verband Shdanov die Idee des starken Staates mit der Zeit Iwans des Schrecklichen.⁵¹

Wie bereits erwähnt bewerteten die Autoren der im Wettbewerb vorgelegten Lehrbücher die Annahme des Christentums im Geiste des militanten Atheismus der zwanziger Jahre. Daher vermerkte Shdanov in dem neuen Lehrbuch: „Das Christentum war seinerzeit im Vergleich mit dem Heidentum ein Schritt nach vorn in der Entwicklung Rußlands.“

46 Ob izutschenii istorii SSSR, Sbornik. M. 1938. S. 20 f.

47 Rossijskij Centr Chranenija i Izucenija Dokumentov Novejsej Istorii, nachfolgend RCChDNI. F.558. V.3. A. 374, 375 (dva ekzempljara ucebника Schestakova iz biblioteki I.V. Stalina).

48 RCChDNI. F.558. V.1. A.854. S. 2, R. (Rückseite) 3.

49 Ebd., S. 6 R; 5 R.

50 Iwan Danilowitsch Kalita (1288–1348), Moskauer Fürst, der zum Großfürst von Wladimir aufstieg.

51 RCChDNI. F.558. V.1. A.854. S. 19 R; 8 R.

Besonders eifrig korrigierte Shdanov das Lehrbuch in jenen Passagen, die den Volksaufständen gewidmet waren. Dabei betonte er die Spontaneität und Unorganisiertheit der Volksaufstände.⁵² Dabei war in vielem der Versuch zu spüren, den Einfluß Pokrowskis auszumerzen, für den diese Aufstände richtige Revolutionen waren. Bei der Durchsicht des Textes über den Aufstand von Stepan Rasin⁵³ ergänzte Shdanow: „Während des Rasin-Aufstandes sowie während des Bolotnikow-Aufstandes mangelte es den Bauern an einem so zuverlässigen Verbündeten wie der organisierten Arbeiterklasse. Es mangelte auch an Verständnis für die Aufgaben des Aufstandes. Gutbesitz zu brandschatzen und zu plündern, darauf verstanden sie sich, aber welche neuen Ordnungen zu errichten seien, das Ganze in eine Richtung zu lenken, das verstanden sie nicht. Das war ihre Schwäche.“⁵⁴ Einen analogen Schluß zog er im Hinblick auf den Pugatschow-Aufstand.⁵⁵ „Es gab keine Einheit zwischen den Bauern und der Arbeiterklasse.“⁵⁶ Genauso bewertete Shdanow die sozialen Bewegungen des Mittelalters – er beurteilte sie immer mit Blick zur sozialistischen Revolution 1917. Die Idee der Einheit von Bauern und Arbeiterklasse zieht sich durch die Anmerkungen Zhdanows über die Pariser Kommune, die erste russische Revolution 1905 bis hin zur Oktober-Revolution 1917.⁵⁷

Besonders umfangreich waren die Bemerkungen Shdanows zum Klassenkampf. Dieses Thema lag dem Parteiideologen besonders nah. Zum Thema „Klassenkampf und Revolution“ machte er Ergänzungen zur Wirksamkeit von „Lenins Schüler, Genosse Stalin“ und zu den Intrigen der Gegnern – „Verräter Trotzki und seinem Helfershelfer Bucharin“.⁵⁸ Hier spiegelten sich die politischen Prozesse im Land und in der Partei wider.

Bei der Analyse der Bemerkungen Shdanovs schließt sich unausweichlich eine Frage an: Aus welchen Quellen speisten sich die historischen Kenntnisse dieses Laien? Die Antwort findet man in Notizen wie: „Dazu aus Bachruschin“ und „Dazu aus Bachruschin von Seite 37 an“ oder „Dazu aus Bubnow“. An manchen Stellen sind die Anmerkungen dem Lehrbuchentwurf, der unter der Redaktion von Minz entstand, ganz nah.⁵⁹ Man kann davon ausgehen, daß Shdanow sich bei der Überarbeitung des Manuskripts ausführlich bei den anderen Wettbewerbsentwürfen bedient hat.

Neben den Bemerkungen und Korrekturen Shdanovs sind die Materialien aus den Privatbeständen Schestakows im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften von Interesse. Hier werden die Anmerkungen zum Entwurf des „Kurzen Kurses der Geschichte der UdSSR“ aufbewahrt, die von Historikern wie E. A. Morochowets, A. A. Sawitsch, S. B. Weselowski, B. E. Syrojetschkowski, I. I. Smirnow, B. I. Pitscheta, M. I. Tichomirow und anderen erarbeitet worden waren.⁶⁰ Aufschlußreich sind auch die Briefe von einfachen Bürgern, die mit ihren Hinweisen auf Fehler ebenfalls zur Korrektur des Lehrbuchs beitrugen. So wies ein gewisser Jegorytschew auf Rechtschreibfehler hin. Ein gewisser Gratschew bemerkte, daß die Zahl der Opfer der Erschießung in Lensk im Jahr

52 Ebd., S. 9 f., R.

53 Stepan „Stenka“ Rasin (1630–1671), Ataman der Donkosaken, Anführer des nach ihm benannten Bauernaufstandes.

54 RCChDNI. F.558. V.1. A.854. S. 27 R.

55 Pugatschow, Jemeljan Iwanowitsch (ca. 1742–1775, hingerichtet), war Donkosake und Anführer des nach ihm benannten Aufstandes (1773–1775).

56 RCChDNI. F.558. V.1. A.854. S. 36 R.

57 Ebd., S. 56 R.

58 Ebd., S. 100 R.

59 Ebd., S. 20 R; 24 R; 18 R.

60 RAN. F. 638. V.1.A.48.

1912 falsch angegeben worden sei. In Schestakows Archiv sind Dutzende solcher Briefe vorhanden.⁶¹

Man muß hinzufügen, daß die Entwicklung des „Kurzen Kurses“ nach der Arbeit an den Lehrbüchern für die Mittelschulen und Hochschulen erfolgte. Beim Entwurf des Grundkurses traten eine ganze Reihe von Problemen auf, die auf den Forschungsstand und die wissenschaftliche Herangehensweise der sowjetischen Historiker jener Zeit zurückzuführen sind.

Daß dieses Manuskript in der Redaktion von Schestakow als Lehrbuch bestätigt wurde, bedeutete nicht nur, daß endlich ein neues Lehrbuch für den Unterricht in den Grundschulen bereitstand. Infolge der Erörterungen und Diskussionen rund um das Lehrbuch veränderte sich auch das Verständnis des Fachs Landesgeschichte. Die Wissenschaftler begannen, die Landesgeschichte von der frühen Zeit bis zur Gegenwart in allen ihren Ausprägungen chronologisch geordnet zu erforschen. Dabei ließen sie sich von historischen Tatsachen, Personalien, Ereignissen und Daten leiten. Die methodologische Grundlage war das Prinzip des Historismus. Diese Kriterien wurden in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre auch beim Unterricht an Schulen und Hochschulen angewandt. Darauf aufbauend gelang es bis zum Anfang der vierziger Jahre, weitere Schul- und Hochschullehrbücher zu entwickeln. Es begann eine Edition großer zusammenfassender Werke.

Die Wiederbelebung des schulischen Geschichtsunterrichts in der Mitte der dreißiger Jahre veränderte das gesamte System des Geschichtsunterrichts in der Sowjetunion, da Ausbildung – unabhängig davon in welcher Fachrichtung – ohne hochqualifiziertes, gut ausgebildetes Personal und ohne normierte, dauerhaft verwendbare Lehrbücher nicht möglich ist. Darüber hinaus traten Forschungslücken plötzlich offen zutage.

Letzten Endes war ein Umbau der gesamten Geschichtswissenschaft unumgänglich. Die Wiederbelebung der Schulausbildung erforderte die umfassende Reform der wissenschaftlichen Rezeption der Landesgeschichte.

61 Rossijskaja akademija nauk. F. 638. V.1.A.51.